Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (1. Heft) 1. Mose 1–11 Bemerkungen zur Geschichte Noahs mitgeteilt aus einer Predigt über Hebräer 11,7
Datum:	Gehalten den 29. Oktober 1854

Weil der Apostel Paulus den Hebräern die Notwendigkeit einprägen wollte, am Glauben einherzugehen, damit ihre Seelen errettet seien, hat er von Abel geredet, um zu zeigen, was das rechte Opfer sei; und von Henoch, um zu beweisen, wie Gott unerwartet aus aller Not heraus errettet. Nun redet er im 7. Verse des 11. Kapitels an die Hebräer von Noah, um es deutlich zu machen, daß Gott nur da geehrt wird, wo man am Glauben einhergeht; – und wenn man das tut, fürchtet man das bevorstehende Gericht. Wenn man am Glauben einhergeht, macht man sich selbst und die Seinen, die Gott auf unser Herz bindet, selig, wie Noah sich und sein Haus selig gemacht hat. Wenn man am Glauben einhergeht, und es kommt der Befehl des Herrn, da richtet man diesen Befehl aus, wie lächerlich er auch scheint; und mit diesem Tun des Willens Gottes verdammt man die Gerechtigkeit der Welt.

Die Sintflut ist ein Weltgericht gewesen, denn alles Fleisch kam um in den Wassern. Und als Paulus seinen Brief an die Hebräer schrieb, stand ein Weltgericht bevor, fast noch schrecklicher, als die Sintflut, nämlich die Zerstörung der Stadt Jerusalem und des Tempels und das Umkommen der Seelen, die dem Sichtbaren nach alles von Gott hatten. Dieses Gericht stand bevor, und die Juden glaubten nicht, daß ihre Gerechtigkeit, worauf sie bauten, vor Gott eine Ungerechtigkeit war. Die Juden, ehrten Gott nicht, indem sie den Sohn Gottes nicht ehrten, und der Herr Jesus Christus hatte von der Stadt und dem Tempel gesagt, daß sie sollten zerstört werden. Er hat das Wehe ausgerufen, da Er auf den Wolken kommen würde. Aber auf die warnende Stimme des Herrn: „Es kommt über euch die Flut des Zornes Gottes!“ wurde nicht achtgegeben. Die Juden trösteten sich untereinander mit dem Sichtbaren, daß der Herr Jesus ein Lügenprophet sei; sie sagten sich: „Steht’s mit unserer Kirche nicht wunderschön?“ und begriffen nicht, daß die Welt durch Gottes Langmut steht, daß aber im Nu das Gericht hereinbricht wie der Blitz. Darum wollte der Apostel mit dieser Geschichte Noahs die Hebräer stärken, daß sie, wie Noah in der Arche, in Christo Jesu Errettung finden würden; und, sollte auch die ganze Stadt sie verspotten und verlachen, sollten sie auch ihres Bekenntnisses wegen ausgeschlossen werden aus der Synagoge, so würden sie, indem sie drangaben, was vor der Welt Gerechtigkeit war, die Gerechtigkeit erlangen, die dem Glauben gemäß ist, wie sie Noah erlangt hat.

Der Apostel schreibt: *„Durch den Glauben hat Noah Gott geehret, und die Arche zubereitet zum Heil seines Hauses, da er einen göttlichen Befehl empfing von dem, das man noch nicht sahe: durch welchen er verdammte die Welt, und hat ererbet die Gerechtigkeit, die durch den Glauben kommt.“* Obwohl es andere Übersetzungen dieser Stelle gibt, bleiben wir bei der Übersetzung Luthers. – Noah hat im Glauben Gott geehret, Gott die Ehre gegeben; er hat Gott nicht verachtet oder verlacht, da Gott kam und ihn Sein Zeugnis predigen ließ, wie es durch Abel, durch Henoch, durch Methusalah gepredigt war. Er hat Gott nicht verachtet, als Christus Sich im Worte in die Welt hineinbegab, als Gott durch Seinen Geist Sein Wort in Noah gab. Noah hat da nicht gedacht, wie die andern: „Es wird keine Not haben!“ oder: „Das sind so dunkle Ideen, die der Geist mir vorhält: – wie kann das wahr sein? – wie wäre das möglich, daß Gott uns sollte geschaffen haben und nun in einem Nu vertilgen wollen!? Und wenn geglaubt werden soll an den verheißenen Samen, – wir glauben auch daran; und obwohl wir einige Sünden haben, so sind wir doch nicht solche Sünder, daß wir solche Strafen verdient hätten!“ So dachten alle, als Henoch, Methusalah und Lamech predigen. Gott aber kam

und sprach 1. Mose 6,7: *„Ich will die Menschen, die Ich geschaffen habe, vertilgen von der Erde, von dem Menschen an bis auf das Vieh, und bis auf das Gewürm, und bis auf die Vögel unter dem Himmel; denn es reuet Mich, daß Ich sie gemacht habe.“* –

Die Kinder Gottes, von welchen Kapitel 6,2 die Rede ist, sind die Nachkommen Seths, unterwiesen, – daß ich so sage, – in der reformierten Lehre. Diese *sahen nach den Töchtern der Menschen,* die von dem Geschlecht Kains waren, deren Grundsatz war: „Meine Sünden sind zu groß, als daß sie mir könnten vergeben werden“. Darum suchten sie mit ihren Werken sich gut zu machen, aber es kam doch nichts aus solcher Selbstheiligung hervor als Gleichgültigkeit und Lieblosigkeit. Die Reformierten vereinigten sich mit den Kindern der Welt, bei denen die greuliche Lehre der Eigenliebe in Schwung war: „Was geht mich mein Nächster an!?“ Solche Lehre, solche Gesinnung drang in die Kirche ein, und die Gnade wurde auf Mutwillen gezogen. Da erweckte Gott Prediger der Gerechtigkeit. Es hat Gott Heilande erweckt, welchen es bange war vor solcher Gottlosigkeit, und denen dennoch wiederum nicht bange war. Als Noah es vernommen, daß Gott die Menschen vertilgen wolle, hat er geglaubt, was sein Vater gesagt, und hat achtgegeben auf die Stimme, womit Gott Sich dem Noah offenbarte und ihn zur Bekehrung rief. *So hat Noah Gnade gesucht vor dem Herrn und gefunden* (vgl. Kap. 6,8). Und wie er Gnade fand, war er ein gerechter Mann in dem Sinne, daß er seine Gerechtigkeit und Stärke suchte und fand in Jehovah, – daß er nicht heuchelte und nicht Frömmigkeit zeigen wollte, die er doch nicht hatte, sondern als ein Gottloser wandelte er vor Gott in der Gnade, so daß er dem Herrn seine Sünde nicht verbarg, sondern Ihm seine Sünde gab und dafür Seine Gerechtigkeit annahm. Er war nicht wie die übrigen Leute, die sich der Wahrheit und der Aussprüche Gottes für sich selbst bedienten, sondern er war ganz Gott ergeben und treu in seinem Dienste. Er führte ein göttliches Leben, indem er Gott allein für wert hielt, daß man Ihm von ganzem Herzen diene. Noah suchte es nicht bei Fleisch, nicht bei den Menschen, sondern bei Gott. Er wandelte fortwährend mit Gott, also daß er Gott alles klagte; er lief nicht mit in den Wegen der Gottlosigkeit. Darum heißt es von ihm Kap. 6,9: Noah war ein frommer Mann und ohne Wandel, und führete ein göttliches Leben zu seinen Zeiten.

Petrus (2. Petr. 2,5) nennt Noah den *Prediger der Gerechtigkeit.* Noah hat also nicht mitgemacht in der Ungerechtigkeit, sondern Gerechtigkeit getan und Gerechtigkeit gepredigt, wider die Ungerechtigkeit gezeugt. Und da er das tat, hat Gott ihn bewahrt, daß er nicht mit umkam.

Es ist selbstverständlich, daß Noah wegen seines Wandels, wegen seiner Predigt und wegen des Bauens der Arche verhöhnt wurde. Wie viele Millionen Menschen mögen damals gelebt haben! Noah ist der Zehnte von Adam. 1690 Jahre war die Welt bereits geschaffen. Wie die Menschen damals gewesen sein mögen, können nur aus der Geschichte entnehmen. Es ging wie immer vom Schlimmen zum Schlimmeren. Welche Erkenntnis müssen die Menschen damals gehabt haben! Und zu solchem Betruge des Leichtsinns sind sie gekommen, daß Gott keinen unter ihnen gefunden, den Er des ewigen Lebens wert gehalten! – Wir halten diese Geschichte gewöhnlich für ein Märchen. Wenn wir es für Wahrheit hielten, würde mancher anders sein. Die Eigenliebe schmeichelt sich, und der Teufel gibt es ein, sich ein Kreuzchen zu machen und zu denken: „Es wird doch so schlimm mit mir nicht gehen!“ Von den vielen Millionen blieben nur acht übrig, und unter diesen acht ist ein Kind, das dem Noah gewiß oft viel Not und Angst verursacht hat. So sind denn nur sieben Menschen errettet. – Die Propheten Gottes haben nicht gesagt: „Lebt nur so weiter, es wird gut gehen!“ sondern sie alle haben die Gerechtigkeit und den Zorn Gottes vorgehalten, und haben von dem Gerechten gesagt, daß es ihm wohl gehe. Man sagt: „Es steht kein Gericht bevor!“ Ich sage aber: Wer von den Kindern Gottes nicht ergreift den Saum der Majestät im Himmel, wird umkommen! Es rühme doch niemand, daß er so sicher sei! Gott wird Gnade erweisen, wenn Sein Wort und

Seine Wahrheit angenommen, – wenn Gott in Wahrheit gesucht wird. Eben so gewiß wird Er aber kommen mit Seinen Gerichten, wo Sein Wort zertreten wird, wo man bei dem Feuer sitzt und sagt: „Ich bin warm geworden!“ während man sich nicht in Wahrheit bekehrt.

Nur *der* wird Gott fürchten und ehren, – nur *der* nicht allein das Evangelium, sondern auch den Ernst und das Gericht sich vorhalten, der da *glaubt*. Der Mensch kommt aber also zum Glauben, daß er sich verloren gesehen und in dieser Verlorenheit Gnade in den Augen Gottes gefunden hat. Da kann er es nicht mehr vergessen, welch ein armes Geschöpf er ist, und in welches Elend er sich selbst gestürzt hat. Er hält sich nicht bloß die Lichtseite der Gnade vor, sondern auch den Ernst Gottes wider die Sünde und Ungerechtigkeit. Eben *dieses* lernt der Glaube am Fuße des Kreuzes: „Wie ist es möglich, daß Der, der von keiner Sünde mußte, solches Leiden hat erdulden müssen, wenn Gott nicht damit hat beweisen wollen, wie Er die Sünde straft und mit Seinem Gericht kommt, die Gottlosigkeit heimzusuchen.“ Darum wehe dem, der nicht mit Christo vereinigt, nicht in Ihm erfunden ist, – der sich schmeichelt und meint, er könne Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit miteinander vereinigen! Nur derjenige gibt Gott die Ehre, der am Glauben einhergeht und darum an das Gericht Gottes glaubt, daß es kommt über alle, die nicht in Christo Jesu geborgen sind. Und so bereitet er für sich und nicht allein für sich, sondern auch allererst für die Seinen die Arche, worin allein Errettung ist.

Was ist *die Arche?* Die Arche ist Christus. Geborgen sei man mit den Seinen in der Arche, d. i. in Christo! Was ist die Arche? Die Arche sind die guten Werke, die in Christo bereitet sind; Gott gibt Verheißung und Befehl. Wer das eine hält, hält auch das andere. Wer die Verheißung glaubt, gehorcht dem Befehl. Noah erhielt Befehl, die Arche zu bauen, und fand in dem Kasten leibliche und geistliche Errettung. Annoch gibt Gott Befehl, – diesen Befehl: „Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen“ (Mt. 5,16). Es ist *des* Glaubens gar viel in der Welt, wobei man Gottes spottet und Seine Gebote mit Füßen tritt, – Glaube, wobei man nach Fleisch wandelt und darauf sieht, wie man sein Durchkommen habe durch diese Welt. Das ist aber der wahre Glaube, daß man auf Gott sieht, der selig macht und auch Ehre geben kann und das tägliche Brot.

Noah hat den Kasten gemacht; das hat er für sich und sein Hausgesinde getan. Es mache ein jeglicher von uns einen Kasten für sich und die Seinen. Der Bau dieses Kastens sind die guten Werke. Die ganze Welt läßt einen glauben, was man will, wenn man nur nicht danach tut. Noah baut den Kasten und wird verlacht, verhöhnt; – da hält an und für sich kein Mensch stand. Noah wird von allen für einen tollen Menschen und Schwärmer gehalten; aber was schadet’s, ob mich eine ganze Welt verdammt, oder sagt: „Er ist toll!“ – wenn Gott mich nur nicht verdammt, wenn Gott mich ehrt.

Wo dann die Wasser herankommen, wird der Kasten allmählich gehoben und getragen vom Wasser. Da hätten wohl alle noch in den Kasten hinein gewollt, aber nun war es zu spät. Das ist der Ernst, wenn Gott mit Seinem Gericht kommt. Wenn die Stunde der Entscheidung kommt, dann hört das Gerede vom Glauben auf; aber diejenigen, die da richtig gehen, werden geehrt werden. Dann werden alle andern kommen mit Zähneklappern: „Ach, hätten wir, – ach, hätte ich!“ – aber dann ist’s zu spät.

Denket nicht, daß, dem Befehl Gottes nachzukommen, eine Sache ist, die man wegblasen kann. Noah hat im Glauben 120 Jahre an dem Kasten gebaut, und was hat er da durchmachen und erdulden müssen von denen, die er so gerne hätte hineinziehen mögen! Bei niemand fand er, daß Gott geehrt wurde. Welch ein Leiden für den Mann! Gerne hätte er sein Leben verloren, um sie zu erretten. Wo Gott kommt und den Glauben gibt, da geht man in diesem Glauben stracks durch, Gott zu eh-

ren; – dann wird man auch mit erben. Paulus schreibt von Noah: *„Er hat ererbet die Gerechtigkeit, die durch den Glauben kommt.“*

Was hat also Noah mit in den Kasten bekommen? Die Gerechtigkeit, die Gott später dem Abraham offenbarte; – Christum hat er mit in den Kasten bekommen. Er ererbte nicht eine Gerechtigkeit, wie die Juden sie suchten, – nicht eine Gerechtigkeit, wie das Fleisch sie kennt, nach welcher es heißt: „Herr Gott, ich habe den Kasten gebaut!“ sondern die Gerechtigkeit, nach welcher er *sein* Werk für nichts geachtet hat; denn er hat mit dem Bauen nur das getan, was ein jeder Hausvater zu tun schuldig ist: seine Kinder zu versorgen und für die einige Herrlichkeit zu erziehen. – Als ein in sich selbst verlorener, armer Mensch glaubt Noah an Christum; er setzte all sein Vertrauen auf Gottes Wort, – gehorchte dem Wort und bekannte Christum, der ganzen Welt gegenüber. So war um und um bei ihm der seligmachende Glaube, von welchem Jakobus schreibt Kapitel 2,21.22.26: „Ist nicht Abraham, unser Vater, durch die Werke gerecht geworden, da er seinen Sohn Isaak auf dem Altar opferte? Da stehest du, daß der Glaube mitgewirket hat an seinen Werken; und durch die Werke ist der Glaube vollkommen geworden. Denn gleichwie der Leib ohne Geist tot ist, also auch der Glaube ohne Werke ist tot“.